

**Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!**

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele“ (Mt 20,28), so heißt der Wochenspruch für diese vorletzte Woche der Passions- und Fastenzeit.

„Servus!“ ruft der Schüler, 3. Klasse, dem Lehrer beim Betreten des Klassenzimmers zu und kommt sich sehr „cool“ vor. Die Reaktion des Lehrers ist allerdings nicht die erwartete: „Das ist aber schön, dass Du mein Diener sein willst. Dann kannst du gleich mal die Tafel putzen und die Mülleimer ausleeren!“ „Warum?“ fragt der Schüler zurück und bekommt dann erklärt, dass der alte und nicht nur in Bayern oft und gern gebrauchte Gruß „Servus“ ursprünglich und eigentlich noch weiter geht: „Servus tuus sum!“ (= „Ich bin Dein Diener (oder auch Sklave)“). Vielleicht wollen die wenigsten, die diesen Gruß gebrauchen, ihn in dieser Form verstanden wissen und tatsächlich eines oder einer anderen Diener sein.

Unter Christen aber wäre dieser Gruß, wenn er denn ernst gemeint ist, höchst angebracht. Denn Christus ist der Diener aller Menschen gewesen. Er war nicht auf Herrschaft aus, sondern darauf, den Menschen zu dienen, nicht zuletzt durch seinen Weg ans Kreuz.

Und wenn es unser Anspruch ist, in der Nachfolge Christi zu leben und unterwegs zu sein, dann müssen auch wir bereit sein, anderen Menschen zu dienen, die Augen, Ohren, Sinne und das Herz offen zu halten, wahrzunehmen, wo es fehlt und dann eben helfend und dienend für diese anderen da zu sein.

„Servus (tuus sum)“ wäre dann nicht nur ein schöner und authentischer Gruß unter Christen, sondern zugleich auch die Erinnerung an Christus, der durch sein Leben, Reden, Tun, Leiden, Sterben und Auferstehen zu DEM Diener der Menschen schlechthin geworden ist.

Manchmal kommen die Diener ganz unscheinbar daher, immer wieder werden sie auch zunächst verkannt:

Eine alte Frau geht durch den Stadtpark, ihr Weg führt sie am Kinderspielplatz vorüber. Viele Kinder sind dort. Die meisten laufen, es ist Sommer, barfuß. Vergnügt tummeln sie sich auf einem Sandhaufen. Zwei Polizisten sind auf ihrer Streife durch den Park stehen geblieben und schauen zu.

Auch die alte Frau schaut den Kindern zu. Plötzlich bückt sie sich, hebt etwas auf und verbirgt es unter ihrer Jacke. Gleich sind die Polizisten bei ihr und fragen: „Was haben Sie da unter ihrer Jacke versteckt?“ Die Frau ist ein wenig verwirrt. Sie kann nicht gleich antworten. Die Polizisten denken: „Sie hat vielleicht einen Geldbeutel gefunden und will ihn nicht abgeben“. Sie drohen: „Wir müssen Sie mitnehmen, wenn Sie nicht gleich sagen, was sie unter ihrer Jacke haben“.

Da öffnet die Frau langsam ihre Jacke und zeigt dem Polizisten eine Glasscherbe. Erstaunt fragt einer von ihnen: „Was wollen Sie damit anfangen?“ Die Frau antwortet: „Ich dachte nur, ich will sie wegnehmen, damit die Kinder mit ihren bloßen Füßen nicht hineintreten.“ „Verzeiht“, sagt der Polizist etwas verdattert.

Dienen in der Nachfolge Christi tut nicht nur gut, weil man das Richtige tut und weil es Freude macht, anderen zu helfen. Es tut auch gut, weil wir uns durch das Dienen ganz in der Nähe und Gegenwart Christi bewegen, der selbst ein Diener, nein, DER Diener war und bis heute ist.

Ich grüße Sie herzlich als  
Ihr *Julian Scheuerer*